

Rechter Hip-Hop

Fabian Jellonnek und Pit Reinesch

2017

Dass rechter Hip-Hop lange als unvorstellbar galt, liegt wohl am Ursprung der Musikrichtung aus der Kultur Schwarzer US-Amerikaner*innen aus der Bronx in den späten 70er Jahren. Doch Hip-Hop ist längst eine der einflussreichsten Jugendsubkulturen und daher ist es wenig verwunderlich, dass Rechtsradikale auch diese Musikrichtung zu nutzen versuchen um ihre Botschaften zu verbreiten und eine ästhetische Modernisierung der Szene voranzutreiben. Verbreitung findet der rechte Hip-Hop hauptsächlich über das Internet, aber auch über Rechtsrock-Labels.

Im deutschsprachigen Hip-Hop hat sich seit Mitte der 2000er Jahre ein Spektrum von rechtslastigem bis offen neonazistischem Rap entwickelt. So fiel zum Beispiel der Rapper Fler immer wieder mit Textzeilen und Songs auf, die nationalistische Untertöne aufwiesen. Fler nutzt Nationalstolz als Vermarktungsstrategie: Tracks tragen Namen wie „Stabiler Deutscher“, Albentitel heißen „Fremd im eigenen Land“. Dazu Schwarz-Rot-Gold, Adler und Frakturschrift auf den Plattencovern. Flers Textzeile „Bei mir hängt die Fahne nicht nur bei der Fußball-WM“ wurde sogar von der NPD in ihrer Werbung für die Europawahl 2014 benutzt. Fler distanzierte sich daraufhin und verklagte die NPD. Vorwürfe er sei rechts weist Fler stets zurück – in Flers eigenen Worten: „Leute sagen ich bin Nazi, mir egal sagt was ihr wollt, Hauptsache der Rubel rollt“.

Der NS-Hip-Hop gilt in der rechten Szene als umstritten. Während von Teilen der Szene NS-Hip-Hop als notwendiges propagandistisches Mittel befürwortet wird, gilt Hip-Hop anderen als „kulturfremd“. So wurden etwa Hip-Hop, aber auch Hardcore, vom Vorsitzenden der Jungen Nationaldemokraten (JN) Sebastian Richter als „abartige Jugendkulte“ bezeichnet. Der bekannteste Vertreter des NS-Hip-Hops ist Julian Fritsch, der unter seinem Künstlernamen MaKss Damage bekannt ist. Fritsch begann seine Karriere als linker Rapper und war in der DKP-Jugendorganisation SDAJ aktiv. Allerdings fiel er schon damals durch homofeindliche und antisemitische Texte auf, was schließlich auch zum Bruch mit der linken Szene führte. Seinen Übertritt in die rechte Szene gab er 2011 in einem Interview mit dem Kölner Neonazi Axel Reitz bekannt. Im selben Jahr erschienen zwei Songs von Fritsch auf einer NPD-Schulhof-CD. Die Texte von Fritsch sind offen neonazistisch, menschenverachtend und extrem gewaltverherrlichend.

Neben Fritsch gibt es noch einige weitere Protagonist*innen im NS-Hip-Hop. Viele davon entstammen der Rechtsrock-Szene. So zum Beispiel n'Socialist Soundsystem, die ein Nebenprojekt der Ludwigshafener Rechtsrock-Band Häretiker sind. In Interviews sagt die Band frei heraus, dass es ihnen nicht um Hip-Hop gehe, sondern um die Verbreitung rechten Gedankenguts. Ihr bekanntestes Lied heißt dementsprechend auch „Schieß auf Hip-Hop“. Weitere bekannte Akteure aus der NS-Hip-Hop-Szene sind die Rapperin Dee Ex (Mia Herm) und der Rapper Villain051 (Patrick Killat), die beide aus Berlin stammen. Beide coverten gemeinsam mehrere Songs der Rechtsrock-Band „Die Lunikoff-Verschwörung“.

Zu einem weiteren gemeinsamen Song mit dem Titel „Europa sagt Nein zu EU“ produzierten sie ein Video auf dem sie auf und zwischen den Stelen des Berliner Holocaust-Mahnmals zu sehen sind.

Auch die rechtsradikale „Identitäre Bewegung“ nutzt Hip-Hop als propagandistisches Mittel. Während im NS-Hip-Hop oft sehr direkte volksverhetzende und gewaltverherrlichende Texte verwendet werden, sind die Texte von Rappern der Identitären oft verklausulierter. Die fließenden Übergänge zwischen den Identitären und der Neonazis-Szene werden allerdings auch beim Hip-Hop deutlich. Der als Identitären-Rapper „Komplott“ bekannte Patrick Uli Bass stammt aus der Neonazi-Szene und trat vor einigen Jahren noch unter dem Namen „Subverziv“ als NS-Rapper auf. Als „Komplott“ verwendet er in seinem Song „Europa“ eine ganze Reihe von Identitäre Schlagworten wie „großer Austausch“ oder „Reconquista“. Zudem wurde ein Teil einer Rede des neurechten Verlegers Götz Kubitschek in den Song eingebaut.

Links und Literatur:

TickTickBoom (Hg.) (2015): Deutschrapp den Deutschen? – Deutscher Nationalismus im Rap – Ein Zwischenstand. <http://www.ticktickboomcrew.de/deutschrapp-den-deutschen-deutscher-nationalismus-im-rap/> (zuletzt abgerufen am 20.12.2017)

Roth, Mathias (2017): NS-Rap: Back Again? In: Magazin "der rechte rand", Nr. 165, Jg. 28. <http://www.der-rechte-rand.de/archive/2452/drr-165-ns-rap/> (zuletzt abgerufen am 20.12.2017)

Blog NSHIPPOP. <https://nshipop.wordpress.com/> (zuletzt abgerufen 20.12.2017)